

aus Brasilien



„Der ideale Tag wird nie kommen. Er ist heute, wenn wir ihn dazu machen.“
(Horaz)

„O dia ideal nunca virá. Ele é hoje, quando nós fazemos acontecer.“
(Horaz)

Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 1. September bis 30. November 2013

Carlos Manoel Machado Guimarães Filho

Von Carlos Guimarães Filho

Nordrhein-Westfalen, vom 1. September bis 30. November 2013



Inhalt

1. Zur Person	233
2. Mein Land: Brasilien	235
3. Das Leben in Bonn	236
4. Goethe-Institut	237
5. Die Hauptstadt Berlin kennenlernen	238
6. In einem deutschen juristischen System	240
7. Andere Reisen	241
8. Das Praktikum bei der Deutschen Welle	242
9. Danksagung	243

1. Zur Person

Ich bin am 29. April 1979 in Porto Alegre, der Hauptstadt des Bundeslandes Rio Grande do Sul, geboren. Porto Alegre ist im landesweiten Vergleich eine der kleineren Städte Brasiliens mit ca. drei Millionen Einwohnern. Die Stadt liegt im Süden von Brasilien, an der Grenze zu Argentinien und Uruguay. Ich habe keine bewussten Erinnerungen an diese Stadt, denn meine Eltern zogen mit mir nach Curitiba, als ich etwa ein Jahr alt war. Auch diese Stadt liegt im Süden Brasiliens und ist die Hauptstadt des Bundeslandes Paraná, wo ich auch heute noch wohne.

Auch meine Familie wohnt in Curitiba, und sie ist ziemlich groß. Mein Vater Carlos, meine Mutter Lizabeth, mein Bruder Luis Felipe und meine Schwester Renata. Mein Bruder ist verheiratet und er hat eine Tochter. Meine Schwägerin heißt Claudia und meine Nichte heißt Giovana. Sie ist am 27. Februar 2013 geboren. Sie ist sehr schön und lustig!

Ich habe eine Frau, Mariane. Wir werden im nächsten Jahr heiraten. Wir werden in Curitiba wohnen, dort haben wir uns bereits ein Haus gekauft. Wir wünschen uns zwei Kinder, aber das liegt noch in der Zukunft. Eines habe ich mir jedoch fest vorgenommen: Ich will mit meiner Familie nach Deutschland kommen und ihnen all die Orte zeigen, die ich selber während meines dreimonatigen Stipendienaufenthaltes kennengelernt habe.

Mein Studium des Journalismus im Fachbereich Medien- und Kommunikationswissenschaften habe ich in Curitiba an der Pontificia Universidade Católica do Paraná (PUCPR) absolviert. Das war von 1999-2002. Anschließend folgte ein Postgraduales Studium der Unternehmenskommunikation an der Faculdades Integradas Curitiba (FIC), ebenfalls in Curitiba von 2005 bis 2006.

Seit 12 Jahren habe ich den Hochschulabschluss der Journalistik, aber schon bevor ich mit dem Studium fertig war, habe ich bereits angefangen, im Journalismus zu arbeiten. Als ich im sechsten Semester meines Studiums war, wurde ich von der Presseagentur des Clubs Atlético Paranaense, einer der Hauptfußballmannschaften Brasiliens, eingestellt. Dort habe ich für fünf Jahre gearbeitet.

Außerdem war ich für NQM Comunicação tätig, dort als Verantwortlicher für die Kunden der Presseagentur der verschiedenen Bereiche (Wirtschaft, Soziales, Politik, Sport). Zu meinen Aufgaben gehörten die Erstellung der Richtlinien, Veröffentlichungen von Nachrichten und Berichten für Massenmedien (Presse, Radio, TV und Online-Presse) und die Produktion von Kommunikationsmaterial für das Unternehmen.

Ab 2010 war ich als Kommunikationskoordinator der Nichtregierungsorganisation für Biodiversität-Zertifizierung beim LIFE-Institut tätig. Ich war verantwortlich für die Entwicklung und die Einführung von Marketingstrategien und die Verbreitung der LIFE-Zertifizierung des LIFE-Institutes. Außerdem Verantwortlicher für die Zusammenarbeit mit anderen Kommunikationsagenturen. Ich beschäftigte mich mit Marketing und mit Presseagenturen, nach den Regeln der Kommunikationsstrategie des Institutes. Auch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen gehörte zu meinem Tätigkeitsfeld.

Schließlich begann ich im Jahr 2010 bei der Zeitung *Gazeta do Povo*. Das ist die wichtigste Zeitung im Bundesland Paraná. Dort arbeite ich bis heute als Reporter.

Eigentlich kann man sagen, dass durch meine Arbeit bei *Gazeta do Povo* der Anfang von meiner Beziehung zu Deutschland liegt. Denn in meiner Zeitung schreibe ich über Agribusiness. In Brasilien umfasst dieser Bereich viele Genossenschaften und einige haben eine deutsche Herkunft. Einmal habe ich die Genossenschaft „Agrária“, die in Guarapuava im Bundesland Paraná liegt, besucht und über sie berichtet. Ich verfolgte ein Gespräch der Direktoren, welches auf Deutsch geführt wurde und verstand kein einziges Wort. Meine Neugier war geweckt! Als ich zurück nach Curitiba kam, habe ich nach einem Deutschkurs gesucht und mich dann beim Deutschkurs des Centro de Línguas (Celin) da Universidade Federal do Paraná (UFPR) angemeldet. Das ist ein Deutschkurs, der von der Universität angeboten wird. Ich wollte einfach herausfinden, was bei dieser Veranstaltung, bei der ich war, gesprochen wurde.

Zufällig habe ich später die Journalistin Carolina Veiga kennengelernt, die mir von der Möglichkeit erzählt hat, in Deutschland mit einem Stipendium der Heinz-Kühn-Stiftung zu studieren. Sie hatte an diesem Programm im Jahr 2008 teilgenommen. Von ihr erfuhr ich, wie sehr es für einen Journalisten, der Deutsch lernt, interessant ist, ein paar Monate in Deutschland zu verbringen, seine Sprachkenntnisse an Ort und Stelle zu testen und zu verbessern. Langsam begann sich in meinem Kopf ein Plan für ein solches Projekt zu entwickeln.

Dann begann ich Schritt für Schritt in die Verwirklichung dieses Traums zu investieren. Es war klar, dass ich meine Deutschkenntnisse würde deutlich verbessern müssen, deshalb nahm ich den Deutschunterricht sehr ernst. Schließlich bewarb ich mich um das Stipendium und war sehr glücklich, als ich im Frühjahr 2013 eine Zusage bekam. Ich freute mich auf die Reise, würde weiter Deutsch lernen im Goethe-Institut und anschließend ein Praktikum bei der Deutschen Welle absolvieren.

Daneben viele neue Leute aus verschiedenen Ländern kennenlernen. Das waren super Aussichten!

2. Mein Land: Brasilien

Mein Land heißt Brasilien und die Hauptstadt ist Brasilia. Manche Leute denken, dass Buenos Aires die Hauptstadt ist, aber das ist Argentinien's Hauptstadt. Brasilien ist ein großes Land, wo ca. zweihundert Millionen Einwohner leben. Mein Land ist das fünft größte Land der Welt. Kanada, China, Russland und die Vereinigten Staaten von Amerika sind größer als Brasilien. Zehn Länder grenzen an Brasilien: Argentinien, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Peru, Kolumbien, Venezuela, Guyana, Surinam und Französisch Guayana. Die westliche Grenze des südamerikanischen Kontinents bildet der Pazifische Ozean. Brasilien ist ein gastfreundliches Land. Alle Besucher sind uns willkommen, es gibt viel zu entdecken, herrliche Strände, viel Sonne und wunderbare Landschaften in unterschiedlichen Klimazonen.

Portugiesisch ist meine Muttersprache. Es ist ein bisschen anders als Spanisch. In Portugal, Angola, Mozambique und Surinam sprechen die Leute auch Portugiesisch. Unsere Währung ist der Real. Im Vergleich zum Euro ist er eine eher schwache Währung. Dafür sind die Lebenshaltungskosten des täglichen Lebens in Brasilien etwas geringer als in Deutschland. Alle importierten Dinge aus den USA oder aus Europa, z. B. Autos, technische Geräte oder Luxusartikel sind allerdings teurer.

Feijoada heißt das berühmteste Gericht im Brasilien. Es besteht aus Reis, schwarzen Bohnen, Schweinefleisch und Orangen. Das schmeckt sehr lecker! Dazu kann man eine Caipirinha trinken. Dieser Cocktail wird aus Cachaça, einem Zuckerrohrschnaps, Zitrone, Zucker und Eis gemixt. Das schmeckt fantastisch!

Samba ist die wohl berühmteste Musik in meinem Land. Ein traditionelles Fest in Brasilien ist der Karneval, der bei uns sehr bunt und exotisch gefeiert wird. Karneval ist in der ersten Woche im Februar, dann ist bei uns Sommer. Viele Leute aus der ganzen Welt kommen jeden Februar nach Brasilien. Es gibt Tänze, Musik, Essen und viele Getränke. Die Frauen tanzen in bunten Kostümen in den Straßen bei den Umzügen der Sambaschulen, begleitet von Musikkapellen. Zwar gibt es in vielen Städten Brasiliens Karneval, aber der beste und berühmteste ist in Rio de Janeiro. Jeder kann mitmachen. Man kauft sich einfach ein Kostüm und tanzt auf der Straße mit. Mich würde interessieren, wie der Karneval in Bonn und Köln zum Beispiel gefeiert wird.

Nächstes Jahr ist die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien. Viele Leu-

te werden nach Brasilien fahren, weil sie die Fußball-Spiele sehen möchten. Aber ein Ticket ist teuer. Pro Person kostet jedes Spiel dreihundert Euro. Die meisten Brasilianer können sich das gar nicht leisten.

3. Das Leben in Bonn

Ich habe drei Monate in Bonn gewohnt. Am Anfang war alles neu und ich musste erst neue Freunde finden. Aber das war leicht durch den Unterricht im Goethe-Institut, dort traf ich andere junge Leute aus der ganzen Welt. Da ich gerne Sport treibe, ging ich auch in einen Turnverein, dort traf ich viele nette Leute. Wir trafen uns nicht nur zum Sport, sondern auch jeden Freitag zu einem Bier in einer Kneipe. Manchmal schauten wir uns dabei ein Fußballspiel an. Mir gefiel auch das kulturelle Angebot in der Stadt. In Brasilien wohne ich in einer Großstadt. Es gibt nur wenig Natur. Leider ist das Leben lauter und viel stressiger als in Bonn. In Bonn gibt es sehr viele Kinos, Discos, Museen und andere gute Orte. Ich schwimme gerne, ich fahre gern Rad, das alles konnte ich in Bonn machen. In einer großen Stadt wie Curitiba ist das natürlich nicht so einfach.

Bonn ist auch die Geburtsstadt Ludwig van Beethovens. Jedes Jahr im September präsentiert das Beethovenfest Bonn viele Konzerte. Ich mag Musik, deshalb habe ich mir ein paar von ihnen angeschaut und angehört. Ich bin zur Klangwelle auf dem Bonner Münsterplatz gewesen. Es gibt hier immer sehr viele Leute. Die Show hatte klassische Melodien, Ohrwürmer der Rock- und Popgeschichte und stimmungsvolles, rheinisches Liedgut zu einer mitreißenden, perfekt synchronisierten arrangierten Komposition aus Wasser, Laser, Licht und Video. Die Show war super!

Wenn man in Bonn lebt, ist ein Besuch im Beethoven-Haus eine Selbstverständlichkeit. Das Beethoven-Haus beherbergt eine einzigartige Sammlung von authentischen Portraits, Notenhandschriften, Musikinstrumenten und Gegenständen aus dem alltäglichen Leben des großen Komponisten. Neben dem Geburtshaus gibt es ein neues Gebäude mit einer Mediathek. Dort habe ich viele seiner Konzerte gehört und viel über Beethovens Leben gelernt.

Ein interessanter Ort war auch das Haus der Geschichte auf der Museumsmeile. Ich mag Geschichte und ich konnte viele Momente der Deutschen Geschichte kennenlernen. Das Museum ist sehr schön, modern und sehr interessant. Sogar der Eintritt ist kostenlos.

Nach dem Unterricht im Goethe-Institut gab es viele verschiedene Aktivitäten, die man in einem Bonner Sommer unternehmen kann. Fahrrad fahren

am Rhein oder in den Straßen. Das ist eine gute Art, die Stadt kennenzulernen. Ich habe mich darüber gewundert, wie viele Fahrräder in der Stadt herumstehen, die offensichtlich niemand mehr benutzt. Vor meinem Haus gab es einen Fahrradparkplatz, aber viele der dort abgestellten Fahrräder waren kaputt. Auch in Deutschland muss man ein Schloss für sein Fahrrad benutzen, wenn man nicht riskieren will, dass es gestohlen wird. Das ist in Brasilien nicht anders, aber dort fahren nicht so viele Menschen mit dem Fahrrad, weil es einfach zu gefährlich ist, zumindest in den großen Städten.

Mit meinem deutschen Freund Matthias und seinen Freunden haben wir oft Basketball gespielt. Das Spielen war super. Immer waren viele Leute dabei, es gab Essen und Getränke, Musik und Shows.

4. Goethe-Institut

Das Goethe-Institut ist der renommierteste Anbieter von Deutschkursen. Die Prüfungen, die man dort ablegt, werden weltweit anerkannt. Sie bieten allgemeinsprachliche Kurse aller Niveaus für Jugendliche und Erwachsene an, dazu Sonderkurse für bestimmte Studien- und Fachrichtungen. Für mich hatte die Heinz-Kühn-Stiftung einen zweimonatigen Intensivkurs gebucht.

Nach dem Einstufungstest wurde ich in die Kursstufe Level A 2.1. eingestuft. Aber Deutsch ist eine schwere Sprache und hat eine sehr komplexe Grammatik. Nach der zweiten Woche dachte ich, dass ich es nie lernen würde und es fiel mir auch nicht mehr so leicht. Ich wusste die Wörter nicht und deshalb wagte ich nicht zu reden. Im zweiten Monat wechselte ich trotzdem zu Level A 2.2. Und dann klappte es langsam besser und ich lernte bald viele Wörter. Insgesamt kann ich sagen, dass ich in den beiden Sprachkursen im Goethe-Institut in den zwei Monaten eine Menge gelernt habe und dass mein Deutsch heute viel besser ist als vor meinem Aufenthalt in Deutschland.

Mein Ziel war es, die deutsche Sprache nicht nur besser zu verstehen, sondern auch besser sprechen und schreiben zu können. Einen umfangreicheren Wortschatz zu bekommen. In meiner Klasse gab es keine Brasilianer. Das war sehr gut, weil ich nicht Portugiesisch gesprochen habe. Dennoch ist der Alltag natürlich anders, als die Dialoge in den Grammatikbüchern und erforderte viel Konzentration. Ich habe Deutsch gelernt, weil ich in meinem Beruf weiterkommen möchte. Deutsch ist ein Vorteil in meinem Beruf.

Ein weiterer angenehmer Aspekt war, dass man im Unterricht Leute aus anderen Ländern kennenlernte.

In meinem Kurs traf ich Australier, Chinesen, Engländer, Franzosen, Spanier, Syrer, Thailänder, Iraker, Italiener, Japaner, Libyer und Russen. Ebenso

erfuhr ich viel über die Geschichte anderer Länder und die Lebensbedingungen. Das ist interessant, wenn andere Leute über Politik, Sport, Soziales und Leben in ihren Städten und Ländern sprechen. Die Gelegenheit war super und jetzt habe ich viele Freunde aus aller Welt.

5. Die Hauptstadt Berlin kennenlernen

Vom 25. bis 29. September 2013 habe ich Berlin besucht. Zum alten Traum, Deutschland kennenzulernen, gehört auch die Entdeckung der Geschichte der Stadt Berlin mit ihrer langen und wechselvollen Geschichte. Schon an meinem ersten Tag in Deutschland hat Frau Ute Maria Kilian Soline, eine Stipendiatin aus Kamerun und mich gefragt, welche Stadt wir gern kennenlernen möchten. Ich brauchte nicht nachzudenken. Ich habe „Berlin“ geantwortet. Zu meinem Glück hat Soline auch „Berlin“ gesagt und Frau Kilian hat zugestimmt.

Am 25. September haben Soline und ich nach dem Ende eines Monatskurses im Goethe-Institut den Zug genommen und haben uns mit Ute getroffen um in Richtung Deutschlands Hauptstadt zu fahren. Nach einer fünfständigen Fahrt sind wir abends in Berlin angekommen. Wir waren kurz im Hotel, um nur das Gepäck dort zu lassen und dann sind wir zu einem vietnamesischen Restaurant gegangen. Ich habe Meeresfrüchte bestellt, die sehr lecker waren. Aber was uns an in diesem Abend geprägt hat, war Solines Freude, die Garnelen zu probieren. Es hat ihr total geschmeckt und sie hat bis zum letzten Tag unserer Reise darüber gesprochen.

Am nächsten Morgen stand unser erster Termin auf einer offiziellen Agenda. Wir haben den Standort der Deutschen Welle in Berlin besucht, der im Jahr 1935 gegründet wurde. Die Mitarbeiterin Simone Humplik war sehr freundlich und hat uns alle Anlagen gezeigt, wie die Studios und das Dach, wo die Antennen installiert sind. Sie hat auch unsere Fragen beantwortet.

Die Deutsche Welle produziert Programme in vier verschiedenen Sprachen: Deutsch, Englisch, Arabisch und Spanisch. Aber viele dieser Programme werden auch in andere Sprachen übersetzt. Frau Humplik hat uns erklärt, dass die Deutsche Welle vom Staat finanziert wird, aber sie meinte, dass die Journalisten unabhängig sind und die Regierung sich nicht zu Themenschwerpunkten oder Sendebeträgen äußert, was grundlegend für einen guten Journalismus ist. Außer der Zentrale in Bonn hat die Deutsche Welle Filialen in Brüssel, in Belgien, in Moskau, in Russland, in Washington, D.C, in den USA und in Buenos Aires, Argentinien.

Gleich nach dem Besuch der Deutschen Welle sind wir zur Gedenkstätte Berliner Mauer gegangen. Da gibt es noch ein originales Stück der Mau-

er mit den Wachtürmen, die von den Grenzschützern benutzt wurden. Es ist beeindruckend, einen Ort zu besuchen, der das Land für fast 30 Jahre geteilt hat. Der nächste Halt war beim Brandenburger Tor, eines der wichtigsten Symbole von Berlin, der immer voller Touristen ist. Nach ein paar Stunden hat Frau Kilian uns einen entspannten Moment ermöglicht. Mitten im Treiben von Deutschlands größter Stadt, mit ca. 3 Mio. Einwohnern, hat Frau Kilian uns eingeladen, ihren speziellen Ort in Berlin kennenzulernen, den sie immer besucht, wenn sie in der Hauptstadt ist. Wir sind zum Kultur-Kaufhaus Dussmann gegangen, wo wir umgeben von vielen Pflanzen, die eine schöne grüne Wand bildeten, Kaffee getrunken haben. Die Mur végétal ist der weltweit größte Vertikale Garten innerhalb eines Gebäudes. Mehr als sechstausend tropische Pflanzen blühen und ranken auf einer 270 Quadratmeter großen Wand. Die Mauer wurde vom international renommierten französischen Botaniker und Gartenkünstler Patrick Blanc gemacht.

Anschließend besuchten wir die Alte Nationalgalerie, das Haus der hundert Werke des 19. Jh. Aufgrund der großen Anzahl von Kunstwerken würde man viele Tage, vielleicht sogar Wochen brauchen, um jedes einzelne Stück und seine Geschichte kennenzulernen. Jedoch hatten Soline und ich das Glück, Frau Kilian als unsere Leiterin zu haben. Sie kennt die Geschichte vieler Bilder und Statuen der Sammlung. Sie hat uns eine geführte Tour zu den Hauptattraktionen ermöglicht, in dem sie uns alles im Detail erklärt hat. Ein echter Unterricht in deutscher Geschichte!

Das Abendessen nahmen wir in einem japanischen Restaurant ein. Zu meiner Freude waren meine Eltern und meine Schwester in Berlin und haben mit uns gegessen. Dies Treffen hat sich die nächsten zwei Abende wiederholt, wir besuchten Restaurants mit ägyptischen und anderen aktuellen Spezialitäten. Und es waren schöne Abende mit guten Gesprächen.

Der zweite Tag in Berlin hat mit einem Besuch der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche angefangen, einer Kirche, die während des Zweiten Weltkriegs bombardiert wurde. Nachträglich wurden die Trümmer entfernt und nur der vordere Turm ist übrig geblieben. Aber sie war für Besucher geschlossen, weil sie renoviert wurde. So haben wir nur die oktogonale Kirche kennengelernt, die 1963 daneben gebaut wurde. Ihre blauen Kirchenfenster und das Bild von Christus sind eine Einladung zu ein paar reflexiven Momenten.

Danach sind wir zum Fernsehturm, dem höchsten Gebäude Berlins und dem zweithöchsten in Europa gefahren. Von oben in 365 Metern Höhe gibt es einen Rundblick über die Hauptstadt. Wir genossen den Moment, um dann im drehenden Restaurant im Gipfel des Turms zu frühstücken.

Am Nachmittag unternahmen wir eine Schifffahrt und haben Checkpoint Charlie besucht, wo man die Grenze zwischen den US-amerikanischen und

den sowjetischen Sektoren überquerte. Während der Zeit der Berliner Mauer war das die einzige Passage zwischen West- und Ost-Berlin.

Am letzten Tag führen wir mit der Regionalbahn nach Potsdam, eine Stadt in der Nähe von Berlin. Außer ihrer Schönheit ist Potsdam wegen des Treffens zwischen den drei Hauptalliierten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weltweit bekannt. Winston Churchill, Franklin Roosevelt und Josef Stalin haben die Entmilitarisierung, die Besatzungszonen und die Verwaltung Deutschlands geregelt. Wir besuchten auch Schloss Sanssouci, ein perfekter Name für einen Ort, der einen riesigen und schönen Garten hat.

Zurück in Bonn war ich mir sicher, dass Berlin die richtige Wahl war. Berlin ist eine Stadt voller Geschichte und sollte zum Programm von jedem gehören, der in Deutschland ist; am besten begleitet von Frau Kilian.

6. In einem deutschen juristischen System

Vom 2. bis 6. Oktober 2013 habe ich mit Ute Maria Kilian und Soline Karlsruhe besucht. Es ist eine der jüngsten deutschen Städte und hier ist das Bundesverfassungsgericht, das höchste Gericht der Bundesrepublik. Genau dort hat der Besuch angefangen. Nach 3 Stunden Autofahrt sind wir von Herrn Bernd Odörfer, einem Richter am Oberlandesgericht und Pressesprecher des Bundesverfassungsgerichts empfangen worden. Während des Gesprächs hat er die wichtige Rolle des Bundesverfassungsgerichts in der deutschen Demokratie erwähnt und hat auch die Unabhängigkeit in Bezug auf die Aktivitäten des Parlaments in Berlin hervorgehoben. Herr Odörfer hat über die Rolle des Bundesverfassungsgerichts und der deutschen Bevölkerung gesprochen. Jeder Bürger kann eine Frage auf verschiedenen Wegen schicken und wird eine Antwort bekommen. Im Durchschnitt sind es 10 Fragen pro Tag. Außerdem kann man die Sitzungen des Gerichts verfolgen. Ich habe eine Zusammenfassung des Grundgesetzes auf Portugiesisch als Geschenk bekommen.

Am nächsten Tag sind wir nach Maulbronn gefahren, eine Stadt, die sich rund um ein Kloster entwickelt hat. Dieses Kloster ist seit 1993 Unesco Weltkulturerbe. Bei einem Rundgang durch den Kreuzgang, die verschiedenen Räume der Mönche, der Kirche und dem Chor konnte man sehr anschaulich das Leben der Mönche im Mittelalter kennenlernen. Alles ist sehr gut erhalten. Hier wurden zum Beispiel auch die Innenaufnahmen des Hollywoodfilms „Der Name der Rose“ gedreht.

Der Besuch hatte ein kuriozes Fakt. Während der Stunden, die wir im Kloster geblieben sind, hörten wir ständig eine Musik. Mal war sie ganz deutlich zu hören, mal war sie weiter entfernt. Wir waren neugierig und ha-

ben mehrmals versucht, die Quelle zu finden, aber wir waren nicht erfolgreich. Frau Kilian ist dann eine Treppe hoch gegangen und hat eine alte Dame in einem Raum getroffen, die dort Orgel spielte. Wir haben uns leise hingesetzt und ihr eine Weile zugehört.

Wir haben auch Baden-Baden besucht. Es ist eine schöne und interessante Stadt, aber zu teuer, um dort zu leben. Wir haben die Bilderausstellung „Pracht der Farben“ von Emil Nolde besucht. Er zählt zu den bedeutendsten Künstlern des Expressionismus.

Der Besuch in Karlsruhe hat uns auch einen Besuch in Frankreich ermöglicht, das nur 80 km entfernt liegt. In der Nähe von Colmar, in Kaysersberg, haben wir das Geburtshaus des Arztes Albert Schweitzer besichtigt. Er war ein Theologe, Philosoph und Musiker. Zwar in Deutschland geboren, hat er einen großen Teil seines Lebens in Lambarene, Gabun, Afrika, verbracht. Als missionarischer Arzt hat er dort sein eigenes Krankenhaus gegründet. Für sein Lebenswerk wurde er im Jahr 1952 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Beim Besuch in Karlsruhe gab es auch Zeit, ins Theater zu gehen, was eine sehr gute Möglichkeit ist, die deutsche Sprache zu verbessern. Wir haben das Musical Rio Reiser, eine musikalische Biografie von Heiner Kondschak gesehen. Wie schon in Berlin war jedes Abendessen in Karlsruhe eine neue gastronomische Entdeckung.

7. Andere Reisen

In Deutschland gibt es viele interessante Städte. Und weil das Bahn-System sehr gut funktioniert, ist es möglich, an den Wochenenden andere Städte zu besuchen. So lernte ich viele Städte in der Umgebung von Bonn kennen. Ich fuhr früh am Morgen mit der Bahn los und kam am späten Abend nach Bonn zurück. Manche Reisen habe ich auch mit meinen Mitschülern aus dem Goethe-Institut gemacht. Alle waren sehr interessant und lustig.

Köln: – Aufgrund der Nähe zu Bonn ist Köln praktisch Bonns Hinterhof. Größer und mit mehr Unterhaltungsoptionen war Köln mein Ziel während meines dreimonatigen Aufenthalts in Deutschland. Zum ersten Mal in Köln war mit dem Goethe-Institut an meinem ersten Wochenende in Deutschland. Mit Kollegen aus verschiedenen Ländern habe ich den Kölner Dom kennengelernt. Wenn man vom Hauptbahnhof kommt, stößt man auf das bekannteste gotische Bauwerk Deutschlands. Obwohl man um den Platz mit den anderen Touristen kämpfen muss, ist ein Besuch im Dom obligatorisch. Später bin ich dann auch mit einer Seilbahn über den Rhein gefahren. Von

oben ist es möglich, eine bessere Ahnung von der Größe der Stadt und ihrer Hauptsehenswürdigkeiten zu bekommen.

Ein anderes Mal bin ich mit sechs Freunden – drei Araber, ein Peruaner, ein Australier und ein Schwede – nach Köln gefahren, um ein Spiel vom FC Köln gegen 1860 München zu schauen. Das Spiel war nicht berauschend und endete 0:0. Aber die Reise hat sich wegen einer Lektion in Sachen Höflichkeit gelohnt. Die Fans beider Mannschaften haben die Plätze in der Bahn, in den Bars und rund um das Stadion geteilt, was in Brasilien undenkbar ist.

Brühl – Eine andere organisierte Reise vom Goethe-Institut ging nach Brühl. Die Schülergruppe hat das Schloss Augustsburg besichtigt, das im 18. Jh. gebaut wurde. Das Gebäude beeindruckt wegen der großen Zahl von Zimmern und der Quantität und Qualität von Marmor, der im Schloss verbaut wurde. Der Garten ist auch sehr schön und ein Spaziergang lohnt sich.

Aachen – In Aachen verbinden sich Tradition und Fortschritt. Der Aachener Dom, die ehemalige Marienkirche Karls des Großen, ist faszinierend. Er besitzt eine 32 Meter hohe Kuppel. Der Dom ist als erstes deutsches Bauwerk in die UNESCO-Liste bedeutender Kulturdenkmäler aufgenommen worden. Aachen ist trotz dieser Tradition keine museale, sondern eine höchst moderne und weltoffene Stadt.

Interessant war auch ein Besuch des Internationalen Zeitungsmuseums. Es wurde im Jahr 2011 eröffnet. Das Museum ist in einem imposanten Wohnhaus aus dem 15. Jahrhundert untergebracht und enthält eine der aktuellsten Präsentationen zur internationalen Medienwelt des 21. Jahrhunderts. Es gibt zweihunderttausend Zeitungen, viele aus Brasilien. Unglücklicherweise gibt es nicht die *Gazeta do Povo*, die Zeitung bei der ich arbeite. Aber ich konnte viele Zeitungen anderer Länder sehen und etwas über die Geschichte meines Berufes lernen.

8. Das Praktikum bei der Deutschen Welle

Hier in Deutschland hatte ich große Erwartungen an mein Praktikum bei der Deutschen Welle. Ich arbeite in einer Tageszeitung in Brasilien und ich wollte wissen, worin die Unterschiede bestehen. Nach den zwei Monaten Deutschkurs begann ich in der brasilianischen Online-Redaktion der DW. Es hätte keine bessere Erfahrung sein können.

Die Redakteure haben mit mir gesprochen und ich hatte die Möglichkeit, Artikelthemen vorzuschlagen und selber Artikel zu schreiben. In der ersten Woche habe ich drei Nachrichten geschrieben. Es war eine große Freude für mich, als ich meinen Namen auf der Website der Deutschen Welle las. Während der vier Wochen meines Praktikums bei der Deutschen Welle habe ich viele Artikel geschrieben und viel dabei gelernt. Ich schrieb viele Artikel über ein Fernsehprogramm. Das war neu für mich, weil ich Zuhause für eine Zeitung arbeite. Es gibt zwei Programme; Camarote 21, über Musik, Kino, Malerei, Literatur, Bildende Kunst und Architektur, und Futurando, über Wissenschaft, Umwelt und Technik. Zwei Programme sind wöchentlich und man kann sie in Brasilien sehen.

Mein Praktikum bei der Deutschen Welle war eine exzellente Erfahrung und ich kann viele Dinge für meine Arbeit in Brasilien mitnehmen.

9. Danksagung

Zunächst möchte ich meinen Eltern und meinen Geschwistern danken, die mich bei meinen Plänen und Träumen, einmal außerhalb von Brasilien zu leben, immer unterstützt haben. Vor allem meinem Vater Carlos, meiner Mutter Lizabeth und meiner Schwester Renata möchte ich danken, dass sie mich in Deutschland besucht haben. Das hat mir viel bedeutet!

Ich danke meiner Freundin Mariane in Brasilien. Ich weiß, es war nicht leicht für sie in diesen drei Monaten. Und ich war glücklich, dass sie mich in Deutschland besuchte.

Ich danke meiner Lehrerin Gaby in Brasilien. Sie hat mir mit der deutschen Sprache geholfen bevor ich nach Deutschland geflogen bin. Matthias Leger, dem Freund meines Lehrers in Brasilien, danke ich für die Unterstützung und für die Gastfreundschaft in Deutschland.

Mein Dank gilt meinen Kollegen bei der Heinz-Kühn-Stiftung: Soline und Joana Brandão. Ich danke auch meinen Kollegen im Goethe-Institut und in der Deutschen Welle. Und ich danke meinen Kollegen bei meiner Zeitung Gazeta do Povo in Brasilien.

Schließlich möchte ich mich auch herzlich bedanken bei Frau Ute Maria Kilian. Vielleicht würde ich ohne sie diese Erfahrungen nicht gemacht haben. Seit meinem ersten Kontakt, mit dem ich Interesse für das Stipendium gezeigt habe, war sie sehr zugewandt und aufmerksam und hat mich beraten, wenn ich Fragen zu meiner Bewerbung hatte. Während der drei Monate in Deutschland war Frau Kilian ein echter Schutzengel. Sie hat mir geholfen, mich vorgestellt, mir viel beigebracht und mich orientiert. Sie war immer sehr geduldig. Außerdem hat sie mir viele Reisen ermöglicht.

Ich hoffe, dass ich irgendwann zumindest ein bisschen, was sie für mich gemacht hat, für jemanden in Brasilien machen kann.

Außerdem möchte ich der Heinz-Kühn-Stiftung danken.

Ich wünsche mir, eines Tages nach Deutschland zurückkommen!